

Ein glänzendes Beispiel fränkischer Regsamkeit und wirtschaftlichen Ingeniums aus unseren Tagen bietet die wunderbare Ausbreitung und Vervollkommnung des pfälzischen Tabacksbaues, der in wenigen Jahren, von der Rheinebene bis in die äußersten Thäler des Westrich vordringend, das ganze Land erobert hat.

Mit dieser rasch entzündeten wirtschaftlichen Thatkraft ist dann freilich auch der einseitige pfälzische Materialismus eng verkettet, und neben dem redlichen Fleiß stehen die betrügerischen Wucherprocesse. Doch soll das allemannische Elsaß auch nicht Mangel leiden an betrügerischem Wucher.

Thatsache ist aber auch andererseits, daß in dem entschiedener fränkischen Rheinhessen die Sier des Erwerbs noch viel entschiedener das Landvolk gefangen hält, als in der bairischen Pfalz. Der rheinische Dialekt-dichter Kenning hat auf diesen Charakterzug seiner Landsleute den rechten Vers gemacht:

„Mar is uff dare Welt (fräisch aach Gott zu ehru)

So doch for sunst nix do, als for ze proffedeern.“

Die Pfälzer sind aber nicht bloß schlagfertig mit Karst und Spaten, wie ihre fränkischen Vorfahren schlagfertig waren in der Politik und mit dem Schwert, sie sind es auch mit der Zunge. Hier unterscheidet sich der Franke von dem nachdenklicheren Allemannen und vollends von dem noch viel schweigsameren Schwaben, und die Pfälzer sind in der sinken und schneidigen Rede ganz und gar fränkisch geworden. Namentlich der Vorderpfälzer; minder die etwas langsameren Westricher. Auf jedes Wort muß ein Gegenwort fallen und zwar Schlag auf Schlag. Auf jede unbequeme Bemerkung muß man kräftig austrumpfen, damit man nicht für einen Vinsel gelte. Besser, du sagst eine Dummheit, als du sagst gar nichts. Sagt du die Dummheit nur recht nachdrücklich, so wiegt sie schon so schwer, wie ein geschiedtes Wort. Andere Leute reden auch nicht lauter Weisheit, aber sie reden leiser als die Pfälzer.

Man braucht nur die Eisenbahnfahrt eines Tages durch Baiern, Schwaben und die Pfalz zu machen, um am Morgen, Mittag und Abend ein dreifach aufsteigendes *crescendo* des Redetons bei den drei Stämmen wahrzunehmen. Der Baier verstummt, wenn ein Fremder neben ihm sitzt; der Schwabe spricht schon offener; der Pfälzer aber redet die wildfremde Gesellschaft am liebsten gleich im Ganzen an, jedes Eisenbahncoupé wird ihm zu einer Volksversammlung. Will man innerhalb des fränkischen Stammes eine ähnliche Stufenreihe des Redetons übersichtlich mit dem Eilzuge durchfahren, so nehme man die Linie Nürnberg - Frankfurt - Ludwigshafen. Der Obermain - Franke schlägt nur ein *mezzo-forte* an, bei Hanau und Frankfurt hebt sich der Diskurs schon zum vollen *forte*, so wie man aber bei Mainz den Rhein überschritten hat, schwillt der Rede-strom zum *fortissimo*. Wenn wir uns am Sonntage einem pfälzischen Wirthshause nähern, so schallt uns häufig ein Wortgebraus entgegen, daß wir meinen, da drinnen zankten sich hundert Leute auf Nord und Tod-